

# Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter  
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten  
Wochenblattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Geiersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren  
Raum 10 Pf., für ausübliche Inserenten 15 Pf.  
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen  
für alle Zeitungen.

Mein- und Großhölza, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cofmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 122.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Dienstag, den 17. Oktober 1911.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120 24. Jahrgang.

Von dem Berichte über die Verwaltung und den Betrieb des Elektrizitätswerkes für den Plauenischen Grund im Rechnungsjahre 1909/10 können Druckexemplare bei den Herren Bürgermeistern zu Rabenau und Charand, den Herren Gemeindevorständen zu Potschappel, Niederhäslich, Hainsberg, Somsdorf und Cofmannsdorf, ingleichen auf dem Rathhause und an der Geschäftsstelle der Betriebsleitung des Elektrizitätswerkes in Deuben, solange der Vorrat reicht, bezogen werden.

Deuben, am 13. Oktober 1911.

**Der Verwaltungsrat  
des Elektrizitätswerkes für den Plauenischen  
Grund in Deuben:**  
Gemeindevorstand Rudelt, Vorsitzender.

## Aus Rab und Fern.

Rabenau, den 16. Oktober 1911.

Welche Steigerung die Steuern im Königreiche Sachsen erfahren haben, zeigt folgende Statistik. Der gesamte tatsächliche Betrag der direkten Steuern ist von 38 515 701 M. im Jahre 1895 auf 81 983 890 M. im Jahre 1910 gestiegen, das heißt um mehr als 100 Prozent. An indirekten Steuern wurden 1910 insgesamt 122 579 328 M. eingenommen. 15 Jahre vorher waren es nur 55 465 805 M. gewesen, also auch hier ist eine Verdoppelung eingetreten. Im ganzen wurden 204 1/2 Millionen Mark eingenommen. Da Sachsen 4 750 000 Einwohner hat, entfällt auf jeden im Durchschnitt ein Betrag von 43 M., auf eine Familie von 5 Personen also jährlich 215 M.

Wir verkümmern nicht, nochmals auf das heute Dienstag den 17. Oktober auf der König-Albert-Höhe stattfindende große Koncert-Konzert hinzuweisen. Es wäre wünschenswert, wenn die Schängengellschaft durch recht zahlreichen Besuch ermutigt würde, auch fernerhin derart seltene Genüsse zu bieten. Der dem Koncert folgende Ball wird sicher bei Alt und Jung Anklang finden, denn die Musik hierzu wird von 20 Mann gespielt.

Der Maschinenarbeiter Hermann Bruno W. und dessen Frau Marie Helene in Rabenau haben sich wegen Beleidigung vor dem Schöffengericht Charand zu verantworten, die sie etwa Anfang Juli dieses Jahres anlässlich des Streikes der Holzarbeiter in Rabenau auf der Straße Rabenau-Kleinölsa gegen einen Arbeitswilligen ausgeübt haben sollen. Auf Grund der beidseitigen Aussage des Beleidigten erachtet das Gericht die Schuld der Angeklagten als erwiesen und verurteilt den Angeklagten W. zu 20 M. und die Angeklagte W. zu 10 Mark Geldstrafe, auch spricht es dem Beleidigten die Befugnis zu, das Urteil durch Anschlag im Rathhause zu Rabenau öffentlich bekanntzugeben.

Zu der Anzahl der Hausanschlüsse sind beim Elektrizitätswerk Deuben im Jahre 1909/10 351 zugekommen (gegen 132 i. V.). Am Schlusse des Jahres 1910 befinden sich an das Elektrizitätswerk angeschlossen 2132 Grundstücke — einschließlich 107 in den Gemeinden Groß- und Kleinölsa — (gegen 1822 i. V.) mittels 2344 Anschlussleitungen. Der Wert der Hausanschlüsse betragt nach erfolgter Abschreibung von 5 Proz. (gegen 2 Proz. i. V.) mit 3049.69 M. zu Jahreschluss 57 944.07 M. Die Anzahl der Elektromotoren hat sich im gleichen Zeitraum infolge der Anschlussbewegung von 312 Stück mit 1360,95 P.S. auf 420 Stück mit 1759,99 P.S. erhöht. Von diesen sind 47 Elektromotoren mit 185,33 P.S. Eigentum des Werkes, von welchen wiederum 40 Stück mit 153,83 P.S. den Konsumenten gegen planmäßige Tilgung überlassen sind. — Aus der Straßenbeleuchtung wurde eine Einnahme von 32 141 76 M. erzielt. Zu den Stromabgaben haben u. a. beigetragen: Deuben 8268,81 M., Potschappel (1/4 Jahr) 8759,57 M., Rabenau 2749,86, Charand 2997,59 M., Niederhäslich 1980 M., Hainsberg 1723,84 M., Somsdorf 648,67 M., Obernaundorf 400 M., Ebersdorf 20 M. Die Einnahmen für elektrische Energie, ohne Unterschied der Verwendungszweck, betragen im Berichtsjahre 389 143,97 M. (gegen 360 279,52 M. i. V.).

Durch verbotswidriges Handeln mit einer Schusswaffe hat sich am Sonntag nachmittag in Potschappel ein trauriger Unglücksfall zugegetragen. Dasselbe wurde von dem ungefähr 20 Jahre alten Sohne des Spechtritz G. Döring aus Unvorsichtigkeit mit einem Revolver der Hilfslehrer Breitfeld erschossen. Döring wurde vorläufig in Haft genommen. Das Unglück hat sich im Beisein der Verlobten des Lehrers, der Tochter des Restaurateurs Skate, zugegetragen. Breitfeld war an der Schule in Potschappel tätig.

Angeklagt der eingetretenen Verletzung fast aller Lebensmittel, sowie der Wohnungsmieten und sonstigen Bedarfsgegenständen hat die königlich sächsische Staatsbahnverwaltung ihren Arbeitern eine allgemeine Lohnreduktion von 20 Pfg. für den Tag bewilligt, die bereits mit Wirkung

vom 1. Oktober d. J. in Kraft tritt. Auch die Bezüge der Eisenbahngelöhnten haben vom gleichen Zeitpunkte an eine Erhöhung um teils 10 Mark, teils 5 Mark monatlich erfahren. Auch tritt eine Erweiterung des Erholungsurlaubs ein.

Die Bergarbeiter des Zanderoder Steinkohlenwerkes beschloßen, das Finanzministerium um 20 Proz. Lohnerhöhung und bessere Ausgestaltung der Löhne zu ersuchen, ferner um Herabsetzung der Dienstzeit bei Beförderung in höhere Arbeiterklassen und Erholungsurlaub (mit 5 Jahren Dienstzeit 3 Tage und bei 10 Jahren 6 Tage) unter Fortzahlung des Durchschnittslohnes der einzelnen Arbeiterklassen.

Im November vollendet sich ein Vierteljahrhundert, seitdem der damalige 1. Landdiakon zu Plauen, Ernst Wiedemann, als Pfarrer und Nachfolger des Pfarrers Dr. Caspari in Händendorf designiert worden ist.

Auf dem Viehmarkt in Dippoldiswalde waren 63 Ferkel und 11 Pferde aufgetrieben. Für 15 bis 35 Mark pro Paar wurden die Vorstücker an den Mann gebracht.

Der 1867 geborene Dienstknecht Ernst Robert Hornof, zuletzt in Obercarsdorf, wurde wegen Betrugs und Nichtigens im Freien vom Landgericht Freiberg zu 5 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft verurteilt.

Das Rittergut Schilbach, eines der bestbesetzten und mit seinen 1003 Hektar auch eines der größten Rittergüter des Vogtlandes, ist zum Preise von 1 Million Mark in den Besitz des Rittmeisters Bretschneider-Wolfsgrün übergegangen.

Die Grundsteinlegung der Klingenberg-Talsperre fand am Freitag unter zahlreicher Beteiligung statt. Herr Baurat Cich wies auf die Bedeutung des Werkes hin und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den König aus. Im Namen der sächsischen Tiefbau-Gesellschaft sprach Herr Baumeister Jacob in längerer Rede. Er gedachte am Schluß der mannigfachen unvorhergesehenen Schwierigkeiten, die den Bau verzögerten (am 28. Januar 1910 wurde der erste Spatenstich getan) und gab der Hoffnung auf ein glückliches Gelingen Ausdruck. Nach dem Weispruch des Pollers hielt Herr Pfarrer Kleinert die Weiserede. Des weiteren sprachen die Herren Geh. Baurat Schmidt vom Finanzministerium, Finanz- und Baurat Lindig und Amtshauptmann Dr. Streit. Das allgemein gefungene niederländische Dankgebet beschloß den feierlichen Akt. Dann wurde die Arbeiterschaft bewirtet.

Ein Milchrieg ist in Schwarzenberg infolge der Erhöhung der Milchpreise von 16 auf 18 Pfennige für das Liter ausgebrochen. Eine von 500 Personen besuchte Versammlung beschloß solange keine Milch zu kaufen, bis der frühere Preis wieder eingeführt worden ist.

**Kleine Notizen.** — Der Milchhändler Gerscher in Steinbach bei Reisdorf verübte Selbstmord durch Erhängen. Ueber den Grund zur Tat verlautet noch nichts Bestimmtes. — Der Jahresabschluss bei der Chemnitz-Firma Escher hat ein zweites Opfer gefordert. Im Krankenhaus starb der Arbeiter Arnold an den erlittenen Verletzungen.

In geistiger Unmündigkeit spaltete sich der Wirt des „Bergschlößchens“ Moris in Dederan mit seinem Weib den Schädel. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Von der Elektrischen überfahren und schwer verletzt wurde in Jittau das 34jährige Tochterchen des bei der Firma Tz. Sonnemann Nachf. beschäftigten Markthelfers Hofmann.

In Groß-Rödig bei Komotau wurden durch eine Explosion von Schußkapseln im Dynamitmagazin dem Schweißmeister der Kopfabgrube Adobert die Hände abgerissen und die Augen ausgebrannt. Die Verletzungen des Beunruhigten sind tödlich. Außerdem wurde der Werkmeister Schreiner schwer verletzt. — In einer Hainsberger Fabrik geriet ein Arbeiter mit der linken Hand in eine Ernterpresse, wodurch ihm mehrere Finger zerquetscht wurden.

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich Freitag früh auf Bahnhofs Aulzig. Der Frühzug traf mit 15 Min. Verspätung ein. Eine aus dem Maschinenhaus kommende Lokomotive stieß infolge Nebels mit dem Zug zusammen. Kondukteur Krolopp wurde sofort erdrückt. Er hinterläßt 6 Kinder. Dreißig Passagiere wurden schwer verletzt.

Unweit Schönpreisen stießen Sonntag nacht zwei Gatterzüge zusammen. In den Trümmerhaufen fuhr der Prag-Dresdener Personenzug hinein. Drei Personenzüge wurden beschädigt und acht Personen verletzt.

Betrügerische Butterhändlerinnen wurden in Rosse erwischt, als sie ihre Ware in den Häusern der Stadt verkaufen wollten. Da ihre Butter ein recht bedeutendes Mindergewicht aufwies, so wurde sie von der Behörde beschlagnahmt und zerschneiden, im ganzen etwa 24 Stück. Bei den hohen Preisen für Butter hätten beide schließlich einen schönen Gewinn mit ihrer Ware erzielt, wenn alles glatt gegangen wäre. — Eine Soldatenfamilie ist die in Ebersbach Gut-

bergwarte wohnhafte Familie Köpfer. Am Mittwoch trat der siebente Sohn der Familie als Zweijährig-Freiwilliger beim Artillerie-Regiment Nr. 64 in Pirna ein.

**Dresden.** Am Sonntag mittag meldete in der Wohnung des Kaufmanns Heyde, Kurfürstenstraße 21, ein Schulknabe, daß der 34jährige Sohn Hest regungslos auf dem Hofe liege. Der nach der Kinderstube eilende Vater mußte hier die Wahrnehmung machen, daß sein Sohn zum Fenster hinausgestürzt war. Der Tod war sofort eingetreten. Der Kleine hatte in Abwesenheit des Vaters das Fenster geöffnet und beim Hinauslehnen das Gleichgewicht verloren.

Das Strafverfahren gegen den Tischler Karl Wiltz, Bekauer aus Gittersee wegen Mordes an dem Droschkentischer Winkler ist mangels Schuldbeweise eingestellt worden.

In der Nähe der Leibgauer Fähre wurde ein männlicher Leichnam aus der Elbe gezogen. In ihm wurde der 28 Jahre alte, aus Gottleuba stammende Bierausgeber Karl Jorttschick, der seit einigen Wochen vermisst wurde, festgestellt.

Der König, der am 21. Oktober der Trauung seines Neffen, des Erzherzogs Karl Franz Joseph, mit der Prinzessin Zita von Parma in Schwarzau beizuwohnt, wird vom Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Christian begleitet sein. Die Reise nach Wien erfolgt am 19. Oktober abends.

Der Fremdenverkehr Dresdens hat anlässlich der Hygiene-Ausstellung alles bisher Dagewesene übertroffen. Allein in den drei Monaten Juni, Juli und August d. J. wurden 220 669 polizeilich gemeldete Fremde gezählt gegen 139 999 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Hygiene-Ausstellung besuchten bis einschließlich 15. Oktober 5 034 100 Personen.

Unter dem Namen: Lingner-Werke, Aktiengesellschaft, Dresden soll, wie verlautet, die Firma „Dresdener chemisches Laboratorium Lingner“ (Zuh. Winkl. Gch. Rat Lingner-Ergelenz) in eine Aktiengesellschaft mit 6 Millionen M. Grundkapital umgewandelt worden sein. In der Gesellschaft inbegriffen sind u. a. die Fabriken chemischer, pharmazeutischer und kosmetischer Produkte in Dresden und Bodenbach, eine Glas- und Flaschenfabrik, sowie einige Kohlenwerke. Ergelenz Lingner, der bekanntlich unverheiratet ist, hat das Bedürfnis sich geschäftlich zu entlasten; er wird aber dem Unternehmen auch fernerhin sein Interesse widmen.

Der bekannte Pfarrer Jatho ist vom Evang. Oberkirchenrat der Pfarrtitel aberkannt worden.

Durch ein Erdbeben in Mexiko sind 4 Städte gänzlich zerstört worden. Der Verlust an Menschenleben wird auf 500 bis 700 geschätzt.

Ein Opfer der Mode wäre beinahe ein 16-jähriges Mädchen aus Altstadt bei Teichsen geworden. Das Mädchen hatte sich mit der Fähre von Altstadt nach Bodenbach übersehen lassen, konnte aber beim Aussteigen infolge ihres engen Rockes den Sprung vom Kahn zur Landungsbrücke nicht ausführen und stürzte in die Elbe. Zum Glück gelang es, die auf gewiß nicht alltägliche Weise Verunglückte wieder ans Land zu bringen.

Der vor dem Chemnitz-Schwurgericht begonnene Prozeß gegen die Witwe Voigt, die unter der Anklage steht, ihre eigene Tochter vergiftet zu haben, um in den Besitz der Lebensversicherungssumme zu gelangen, dürfte die ganze Woche andauern. Die Angeklagte bestreitet hartnäckig, ihre Tochter umgebracht zu haben, und wie man hört, sind die Gutachten, die von einer Reihe namhafter Sachverständiger aus Berlin, Dresden, Leipzig u. a. abgegeben wurden, nicht übereinstimmend. Während die Anklage annimmt, daß die verwitwete Voigt ihre Kind, eine 13jährige Schülerin, mit Bitterkleezalg vergiftet habe, führt man andererseits den ziemlich plötzlichen Tod auf einen schweren Sturz des Mädchens von einer Kinderstaukel zurück.

Sehr eigenartig berührt in diesem Augenblick die amtliche Mitteilung, daß dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg der türkische Ösmant-Orden 1. Klasse mit Brillanten und dem Staatssekretär v. Riberlen-Wächter der türkische Ösmant-Orden 1. Klasse verliehen worden sind.

Die vor kurzem in den Holzwarenfabriken Julius Kühnemann, Wilhelm Ludwig, sächsische Holzwarenfabrik Richard Hofmann und Carl A. Schubert in Hainichen ausgebrochenen Differenzen sind durch Vermittlung des Deutschen Industrie-Schußverbandes, Sitz Dresden, beigelegt worden.

Der Kgl. Musikdirektor Herrmann vom Leibgrenadier-Regiment gedenkt Anfang 1912 in den Ruhestand zu treten. Sein Nachfolger wird der Leiter der Kapelle des 139. Infanterie-Regiments in Döbeln, Obermusikmeister Hagenberger; an dessen Stelle tritt der Chorführer der Kapelle des Leibgrenadier-Regiments Weber.

Ein Vermächtnis von 60 000 Mark ist der Stadt Bautzen von dem am 4. September verstorbenen Rechtsanwalt Brache zugefallen.

# Wochenschau.

In wenigen Tagen treten der deutsche Reichstag und die französische Deputiertenkammer wieder zusammen, nachdem ihre Mitglieder schon vorher erfahren haben, daß der erste Teil des Marokkovortrages, um den mehr als drei Monate verhandelt wurde, namentlich in Berlin vom Staatssekretär v. Alderlen-Bachler und dem Botschafter Cambon unterzeichnet worden ist. Das für die Zukunft wichtigste Stück des Marokkoadkommens ist damit erledigt, denn es stellt die beiderseitigen Rechte in dem nordwestafrikanischen Sultanat klar und bindend fest. Und wir wollen kein Wort mehr über die lange Dauer der Besprechungen verlieren, jetzt wo das Ziel errungen ist. Nach erscheint es vielen Franzosen unerträglich, an Deutschland gerade einen Teil ihres Kolonialbesitzes als Entschädigung abtreten zu lassen, aber da die Pflicht hierzu nicht bestritten ist, so wird auch die Ausführung folgen müssen. Die Erinnerung an die Wiedervereinigung von Elsaß-Lothringen mit Deutschland beeinflußt heute die Franzosen; wir wollen ihnen nicht auf diesem gefährlichen Wege folgen, sondern allein daran denken, daß die Gegenwart die größten Rechte besitzt.

Ist es gelungen, bei den Marokkovorhandlungen fremde Jacturen fern zu halten, so wird dies hoffentlich auch bei den sich allmählich einleitenden Vermittlungsverhandlungen für den italienisch-türkischen Krieg der Fall sein. Die Sensationsmaterie, die um so dreistiger auftritt, je unerwünschter sie ist, hat schon wieder von einer geheimen Verschwörung gegen die Türkei zu berichten gewußt, nach welcher England sich Ägypten, daß es heute schon tatsächlich, wenn auch nicht dem Namen nach besitzt, nehmen würde, während den Balkanstaaten Teile des Osmanen-Reiches zufallen sollten. Davon kann und darf heute keine Rede sein, mit dem Feuer eines Wellbrandes, der daraus erwachsen würde, ist mehr wie gefährlich. Es kann, da in Tripolitanien große Schlachten bei der Abwehrmacht der Italiener in der Tat nicht zu erwarten sind, sich nur darum handeln, daß die Türkei ihre letzte afrikanische Provinz an Italien abtritt, und dies sich nach Möglichkeit dafür gefällig erweist. Was hilft das lange Streiten? Italien hat keine Lust, mehr Truppen als das auf rund 30000 Mann bemessene Expeditionskorps mobil zu machen, und die Türkei hat Kriegsrüstungen größeren Stils überhaupt noch nicht vorgenommen, ist auch wohl wegen des herrschenden chronischen Geldmangels nicht im Stande dazu. Nach allem, was aus Konstantinopel bisher bekannt geworden ist, hat sich die jungtürkische Partei, die Abdul Hamid vom Thron stieß, als Reiter des Vaterlandes gerade nicht erwiesen. Der entthronte Sultan nimmt übrigens an allen diesen Vorgängen regen Anteil und hofft, das sind freilich Illusionen, auf einen Sieg seines einstigen Reiches.

Die Lebensmittelsteuerung bildet nicht allein in Deutschland, sondern in allen europäischen Staaten den Gegenstand von fortgesetzten Erörterungen. Der bei uns jetzt in großem Maßstabe vorgenommene Einkauf von Kartoffeln, Gemüse, Fleisch und Fischen mildert aber doch die an das Portemonnaie erhobenen Ansprüche schon beträchtlich, und wenn der Winter mit sich reden läßt, so werden wir über die minder gute Zeit des Jahres besser fortkommen, als befürchtet wurde. Daraus, daß die Zahl der Vergnügen sich auf der üblichen Höhe hält, dürfen wir freilich nicht folgern, daß es an eigentlicher Not gebricht. Ein gewisser Reichthum ist ebenso wie die Nervosität charakteristisch für die Zeit.

Im verbündeten Österreich will die innere Befestigung der politischen Verhältnisse noch nicht gelingen, eine Ministerkrise ist, kaum daß die parlamentarischen Verhandlungen begonnen haben, schon wieder in Sicht. Zum Glück ist nicht zu befürchten, daß die auswärtige Politik und die nötige Ausgestaltung der Wehrkraft zu Lande und zu Wasser in der habsburgischen Monarchie darunter leiden werden. Nicht zum wenigsten daraus wird Italien den Nutzen, beim Dreibund fest auszuharren, erkennen und die Notwendigkeit, alle Aufregungen zu weiteren Abenteuer zu dämpfen. Aus England kommen, worüber wir dankend quittieren, in der letzten Zeit wiederholte, freundliche Ministerreden. Wenn nur das bekannte Hauptpostulat gegen Deutschland, das sich zeitweise auch in der Marokkovfrage geltend machte, gelöst werden könnte! Europa würde dann aufatmen.

Die Republik Portugal hat das Glück gehabt, den in ihrem nördlichen Landgebiet ausgebrochenen Zustand zum Glück der Wiederherstellung des Thrones des vertriebenen Königs Manuel niederzuschlagen zu können. Alle auffallenden

Nachrichten, wie die, der König werde mit zwei Truppen-transportschiffen selbst in sein früheres Land kommen, haben sich als falsch erwiesen. Dagegen kommt aus Ostafrika die Kunde von ernstlichen Unruhen, in China brennt eine Empörung wieder einmal lichterloh, und die Aufständigen sind in die bedeutende Stadt Wushang eingedrungen. Es darf gehofft werden, daß mit der von Jahr zu Jahr zunehmenden Ausbildung des chinesischen Militärwesens es immer leichter sein wird, diesen inneren Erschütterungen die Spitze abzubreaken.

**Bulgarien macht mobil.** Ein bulgarischer Minister erklärte dem Sofioter Vertreter des „B. T.“, die türkische Regierung habe der bulgarischen Versicherungen gegeben, daß die militärische Mobilisierung der Türkei nicht gegen Bulgarien gerichtet sei. Gleichwohl werde aber die türkische Mobilisierung an der bulgarischen Grenze fortgesetzt. Bulgarien werde sich daher genötigt sehen, trotz seiner friedlichen Haltung die Mobilisierung einiger Grenzdiveisionen anzuordnen. Von allen Großmächten sei die korrekte Haltung Bulgariens anerkannt worden, so daß die Verantwortung für eventuelle Konflikte auf die Türkei falle.

**Aus Paris.** Eine Wertzuwachssteuer nach deutschem Muster beabsichtigt die französische Regierung einzuführen. Der Finanzminister fordert im Budget von 1912 einen Kredit von 20000 Frank für staatsfische Vorarbeiten zur Vorbereitung dieser Steuer auf Grundstücke. In der Gesetzgebung hat sich Frankreich schon vielfach als der Nachläufer Deutschlands gezeigt; man denke nur an die Arbeiterversicherungsgefetze.

**Aus Wien.** Die Leuerungsdebatten im Reichsrat, die dessen Arbeitsfähigkeit bisher verdeckten, werden noch die ganze Woche in Anspruch nehmen, ohne daß etwas Greifbares dabei herauskommen wird. Inzwischen wurde in der bosnischen Hauptstadt Serajewo ein gewisser Bergdorpitsch unter dem Verdacht der Missethat an dem Attentat des Regus im Reichsrat auf den Justizminister v. Hochendörfer verhaftet. — Der im ungarischen Reichstag vom Finanzminister eingebrachte Budgetentwurf für 1912 weist an ordentlichen Ausgaben 1580,37 Mill. Kronen auf, das sind 80,4 Mill. Kronen mehr als im Vorjahr. Die ordentlichen Einnahmen sind auf 1667,09 Mill. Kronen — das sind 123,13 Mill. Kronen mehr als im Vorjahr — veranschlagt. Die Bilanz der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen schließt somit mit einem Überschuß von 86,71 Mill. Kronen ab.

**Aus Peking.** In der aufblühenden Handelsstadt Wushang haben die Revolutionäre einen vollständigen Sieg davongetragen und eine eigne Regierung eingesetzt. Der Vorsitzende der Provinzialkonferenz Tan wurde zum Präsidenten und der General Li zum Befehlshaber der Truppen ernannt. Die Straßen Wushangs sind voll von Mandschulischen. Das Staatspapiergeld ist außer Kurs gesetzt und dafür sind Kreditbillette von den Revolutionären eingeführt worden. Die Frauen und Kinder der Ausländer sind an einigen Punkten zur leichteren Beförderung auf die Dampfer konzentriert. Bewaffnete Patrouillen der Ausländer bewachen nachts die Europäerstadt. Zweitausend Mann Regierungstruppen sind aus Honau eingetroffen, denen es hoffentlich gelingen wird, die Ordnung wiederherzustellen. — Die drei Nachbarstädte Wushang, Hantau und Hantung in der Provinz Hupe bilden wohl das volkreichste Industrie- und Handelszentrum des inneren China. Hantau allein hat über 800,000 Bewohner, darunter 1500 Europäer. Die beiden anderen gegenüberliegenden Städte sind noch weit größer. Die Münze und das Schachamt in Wushang sind zerstört, und eine heillose Verwirrung in der Währungsfrage ist unausbleiblich. Die Rebellen in Wushang erheben eine Proklamations, in der sie jedem mit Entschiedenheit drohen, der Beamte verdeckt, Fremde beleidigt, Kaufleute schädigt, den Handel stört, mordet oder brennt und die hantauer Freiwilligen bekämpft; die Rebellen versprechen eine Belohnung jedem, der Nahrung zuführt, Munition liefert, die Fremdenniederlassungen schließt, die Kirchen bewacht und Mittelungen über die Bewegungen des Feindes macht. Die Revolutionäre haben eine allgemeine Volksarmee aufgestellt. Die Tore Wushangs sind geschlossen. Das Betreten der Stadt ist unzulässig. Ein Teil der Missionäre hat die Stadt verlassen. Deutschland vertritt seine Interessen im Aufstadium durch die Fußkanonenboote Vaterland und Oiler, das Kanonenboot Tiger und den Kreuzer Pelzgy.

# Der Krieg um Tripolis.

Die Friedensvermittlungen werden mit Aussicht auf Erfolg fortgesetzt, obgleich man von einem Kriege kaum noch etwas bemerkt. Die Landung des italienischen Expeditionskorps in Tripolis vollzog sich deshalb auch ohne jeden Zwischenfall.

**Die Kriegsstimmung der italienischen Truppen** schießt häufig über das Ziel hinaus. Bei dem jüngsten nächtlichen Überfall türkischer Truppen, von dem die italienischen Blätter so Aufhebens machten, handelte es sich nach den Angaben eines im Wüstenkrieg erfahrenen englischen Korrespondenten um eine nächtliche Rekonnozierungs- und höchstens 20 Mann türkischen Reserven, die versucht hatten, zu den Pumpwerken zu gelangen und die Stadt Tripolis von der Wasserzufuhr abzuschneiden. Die Italiener glaubten ein ganzes Heer im Vormarsch. Die Unmenge von Granaten und Schrapnell, womit die italienischen Kriegsschiffe stundenlang die mondbeschlänene Bucht überschütteten, verzerrt nach den Worten des englischen Berichterstatters den ganzen Vorgang ins Lächerliche. Ähnliches geschah im deutsch-französischen Kriege, als die Franzosen bei dessen Beginn in das preussische Rheinland einzubringen und Nord- und Süddeutschland von einander zu trennen suchten, wobei sie am 2. August ohne den geringsten Erfolg eine Unmenge von Kugeln bei Saarbrücken abfeuerten.

**Die Friedensbemühungen der Mächte** haben zu dem Ergebnis geführt, daß der türkische Minister die Lösung der tripolitanischen Frage zur Befriedigung beider Parteien für möglich erklärte unter Anerkennung der Souveränitätsrechte der Türkei in Tripolis und der dortigen Interessen Italiens sowie der gegenwärtigen Zustände in diesen Provinzen. Leider will nun Italien die Annexion und nicht nur ein Protektorat. — Für die am Sonntag stattfindende Eröffnung des türkischen Parlaments, die wahrscheinlich in Abwesenheit des Sultans, aber in Gegenwart aller Führer der jungtürkischen Partei, stattfinden wird, hat der Ministerrat alle Maßnahmen getroffen. Die vom Großvezir Said verfasste Thronrede, die er selbst verlesen wird, soll ein entschiedenes Friedensbedürfnis und die Entschlossenheit der Regierung ausdrücken, jeder kriegerischen Position mit den äußersten Mitteln des geltenden Belagerungszustandes zu begegnen. Die Quästoren der Kammer werden schon seit einigen Tagen um Eintrittsarten bestimmt, da man allgemein hochwichtige Entscheidungen erwartet. Das Komitee hat die höhnische Anregung veröffentlicht, die „gerettete Flotte“ solle in festlicher Parade vor dem Parlament aufziehen.

**Die Landung der Offiziersarmee in Tripolis** wird von den italienischen Blättern als ruhmvolle Großtat verherrlicht und es wird behauptet, daß der Krieg dadurch in die entscheidende Phase eingetreten sei. Die Ausschiffung der 80000 Mann, die vom Meer aus auch von den Tripolitanern lebhaft begrüßt wurden, vollzog sich in wenig mehr als sechs Stunden. Die Soldaten riefen einmal über das andere: Hoch das italienische Tripolis! — Der bisherige italienische Konsul in der türkisch-arabischen Hafenstadt Hobeiba übermittelte seiner Regierung das Gerücht, daß zwanzig bei den Eisenbahnarbeiten in Hebrak beschäftigte italienische Arbeiter in den ersten Tagen des Monats Oktober von Türken ermordet worden seien. — Der französische Dampfer Rigmo soll im Ägäischen Meere von türkischen Torpedobooten beschossen worden sein, weil er deren Aufforderung beizubringen, nicht nachkam, da er die französische Flagge gehißt hatte. Der Dampfer blieb unbeschädigt.

Die Eroberung des Hafenplatzes Derna in der Provinz Barka dem fruchtbarsten östlichen Zipfel Tripolitanien, soll für die Italiener weit verlustreicher gewesen sein, als diejenige von Tripolis selber. Nach Konstantinopeler Meldungen der „Voss. Zig.“ sollen mehrere italienische Kriegsschiffe, die Mannschaften landen wollten, durch das Feuer der Türken an der Ausübung dieser Absicht verhindert und schwer beschädigt, nach einer Besatzung sogar zum Sinken gebracht worden sein. Wegen des Widerstandes gegen einen italienischen Landungsversuch wurden die Befestigungswerke Dernas völlig zerstört, wobei die Türken viele tote und Verwundete hatten. Danach besetzten die Italiener die Stadt. Auch nach anderen Berichten scheint die Eroberung Dernas größere Schwierigkeiten gemacht zu haben.

Die Überfahrt und Landung des Offizierskorps vollzog sich einer Meldung der „Voss. Zig.“ zufolge in bemerkenswerter Ordnung. Die 20 Transportdampfer, von 4 Panzer-

# Ausgestoßen.

31) Roman von A. Warba.

„Hüte Dich vor einer neuen Unflugeit“, wandte sie sich an ihren Sohn, „niemand kann mit dem Kopf durch die Wand, nimm Dir ein Beispiel an Onkel Gerhard.“ „Weinst Du?“ fiel Reinhold der Mutter rauh ins Wort. „Du könntest mir keinen schlechteren Dienst erzeigen, als Deinen Bruder herunterzuschicken. Wenn er etwa glaubt, daß ich ihm Dank schulde —“

„Erhebe darauf keinen Anspruch“, ließ Herr von Burghausens Stimme sich vernehmen. Er war unmerklich eingetreten und hatte die Unterredung mit angehört. „Uebrigens kam ich nicht nur auf Deiner Mutter Wunsch, sondern aus eigenem Antriebe.“

Der Freiherr hatte den Anflug von Verlegenheit schnell überwunden.

„Ich wäre schon allein mit den Aktien fertig gewesen“, verließ er selbstbewußt den Kopf erhebend.

„Vielleicht“, lautete Burghausens ruhige Antwort. „Hätte ich denn erst abwarten sollen, bis die aufs äußerste gezeigten Arbeiter in blinder Wut dich niederschlugen?“

„Nah, bevor hätten die Schäfte sich denn doch wohl gehütet! Dagegen dein Einschreiten — ich will es ja zu geben, du meinst es gut — geschah für mich in so beleidigender Art und Weise —“

„Es war der einzige Ausweg. Daß es dir erst mit deiner Drohung, lehre mich ein Bild in dein Gesicht. Entweder stützten, bevor du deine Wut aufzuführen konntest, die bedrohten Männer auf dich, oder die gehenkten Fänge, inde hätten die Unglücklichen in Stücke zerissen.“

„Ein verdienter Schicksal für die auffällige Bombe.“ Gleich nach Herrn von Burghausens Erscheinen hatten Maria wie Konrad das Spielzimmer verlassen. So blieb

die Schloßfrau die einzige Zeugin bei den sich folgendem Leben und Gegeneben zwischen Bruder und Sohn. Seine letzten Worte preisten der bis dahin in stummer Aufmerksamkeit zuhörenden Baronin einen Laut des Entsetzens heraus.

„Großer Gott — die Missethäter —“ stammelte sie fastungslos, „Reinhold, so weit wolltest du es kommen lassen? Nun sieh dich vor, die Arbeiter werden sich rächen.“

„Nicht doch, Agathe.“ Gerhard trat zur Schwelmer und drückte beruhigend ihre niedergefallenen glühenden Hände — die Sache ist beigelegt.“

„In der Tat? Wie hast du es angefaßt? Wenn ich an die drohende Faltung der Männer denke, erscheint es kaum glaubhaft, daß es dir so bald gelungen ist, die Leute zu befähigen. Was hat sie denn so in den Sarnsch gebracht?“

„Ein unbesonnen hingeworfenes Wort“, versetzte Gerhard, da Reinhold beharrlich schwieg. „Nicht nur die Hochgeborenen“, fuhr er mit Nachdruck fort, „auch das Volk legt und pflegt strenge Ehrgefühle. Die schlichten Feldarbeiter fühlen sich beschimpft und verlangen, nach meiner Ansicht mit vollem Rechte, Widerauf. Da gab nun das eine Wort das andere. Gott sei Dank kam ich noch zur rechten Zeit, um Unheil zu verhüten. Als der erste Zorn vertaucht war, erkannten die Leute das Strafwürdige ihres Vorgehens. Die rauhen Gesellen besahen im Grunde weidmütige Naturen, sind vor allem brave Familienväter. Um Weib und Kind nicht darben zu lassen, erhoben sie eine geringe Forderung. Versagst du sie ihnen, sind sie entschlossen, ihre Arbeit hier nicht wieder aufzunehmen, andernfalls aber verpflichten sie sich, zu bleiben, bis die letzte Kiste gefallen. Nun weh ich ja, Agathe, wie durch ungenügende Arbeitskräfte während der Erntezeit der Landwirtschaft schwerer Schaden erwachsen kann und glaube deshalb in diesem Sinne gehandelt zu haben, als ich den Räubern den doch keinen Aufschuß gewährte.“

„Nun und nimmermehr, Mama! Auf keinen Fall darfst du darauf eingehen“, mischte Reinhold jetzt sich ein. „Nach dem, was vorgefallen, würde die geringste Nachgiebigkeit dein und mein Ansehen heillos schädigen; Onkel Gerhards philanthropische Ideen sind hier schiefst angemandt. Wer jahrelang im Auslande gelebt hat, zumal in afrikanischen Enden, verlernt mit hiesigen Verhältnissen zu rechnen und kann begreiflicherweise nicht mehr wissen, wie man mit solchem unverschämten Geindel umzugehen hat.“

Burghausens hatte für die anzügliche Rede, aus welcher unverkennbare Verbitterung sprach, nur ein Achselzucken. Er hatte getan, was er für seine Pflicht gehalten und war nun des unerwarteten Wortgeschicks müde; aber hätte es ihm auch nicht an Lust zu einer zurechtweisenden Entgegnung gefehlt, die sichtlich entrüstete Schwelmer wäre ihm zuvorkommen.

„Daß er es besser versteht als du“, rief sie in schmerzlicher, demütigster Tone, hat Gerhard eben erst bewiesen. Es schmerzt mich tief, hören und sehen zu müssen, in welcher abscheulichen Weise du deinem Onkel den wohlverdienten Dank abstatte. Was du, Gerhard, den Vätern versprochen, findet in allen Punkten meine Billigung.“

Auf Reinhold machte die unerwartete Fassung der Mutter einen erbitternden Eindruck.

Seine Zimmerpromenade unterbrechend, blieb er hart vor der Baronin stehen und laute im laß drohendem Tone:

„Wie, Mutter, du wilst nachgeben? Ist das dein festes Entschluß?“

„Daß du etwa das Recht, ihn zu verhindern“, lautete die merklich zerkelte Gegenfrage.

Der Baron lautete rauh auf:

„Du bist die Gutsdame“, rief er in genialischer herrschaftlichem Tone hervor. „Es war überflüssig, deine Nachstellung, die mir heute schon genügend klar gemacht wurde.“

Schiffen und 3 Torpedoboote flankiert, führen in doppelter Kiellinie mit je 500 Meter Abstand, der während der 18-stündigen Fahrt genau eingehalten wurde.

Die deutschen Botschaften verkehrten am Donnerstag in fester Tendenz bei steigenden Kursen. Wegen des Krieges begibt man keine Besorgnisse mehr, die Erledigung des ersten Teils des Marokkoabkommens regte an.

### Aus aller Welt.

**Du nah und fern.** Der Oberlehrer Ismer in Magdeburg, auf den der Schüler Koch schoß, schwebt auch nach der Operation der Kugel in schwerer Lebensgefahr. Der jugendliche Attentäter, der bekanntlich einen Selbstmordversuch machte, befindet sich dagegen wohl und konnte bereits das Krankenhaus verlassen. — Im Bassatal in Tyrol fand man die verschmetterten Leichen des Lehrers Rieg aus Deutschland und des Bergführers Fave auf. — Die Stadt San Juan de la Magdalena auf San Domingo soll durch ein Erdbeben fast gänzlich zerstört worden sein. — Auf dem französischen Segelschiff „Bougonolle“ tranken sechs Personen, unter ihnen der Kapitän, aus einer Flasche mit giftiger Säure, die mit einer Flasche Wein verwechselt worden war. Alle sechs Personen starben.

Ein unheimlicher Fund wurde Nachts in dem Hausflur eines Hauses in München gemacht. Dort wurde eine Schachtel aufgefunden, in der sich die Leichen von drei neugeborenen Kindern befanden. Ob ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein Juwelenräuber. Ein Berliner, der sich in einer Juwelenhandlung in Düsseldorf Schmuckstücke vorlegen ließ, raubte ein Tablett mit 86 Ringen im Werte von 10000 Mark und flüchtete in ein bereitstehendes Automobil, mit dem er nach Eberfeld fuhr. Dort wurde er bei dem Versuche, die Ringe zu verkaufen, verhaftet.

Zurechtbarer Racheall. In Ostrow an der schlesisch-russischen Grenze setzten Verwandte des Bauern Poluga aus Rache dessen Besitzum in Brand. Eine Bauersfrau und drei Kinder kamen in den Flammen um.

Der Pariser Bankier Rapper ist seit einigen Tagen verschwunden. Er soll 500000 Mark veruntreut haben.

„Wer ernennt eine Grube gräbt“... Ein mit seinen Schwiegereltern und seiner Frau verfallener Gerbenarbeiter in Jabrze brachte eine Dynamitpatrone im Hause seiner Schwiegereltern zur Entzündung. Durch verkehrte Lage der Patrone verfehlte diese ihr Ziel und zerriß den Attentäter.

Der Meißner-Prozess in Berlin, der über eine Woche lang das Interesse der Öffentlichkeit hervorragend in Anspruch genommen hat, wurde am Donnerstag beendet. Nach dem Plaidoyer des Verteidigers Rechtsanwalts Ahlberg, der seine Ausführungen damit schloß, daß er nicht als Jurist, sondern auch als Mensch auf Seiten des Angeklagten habe kämpfen müssen, ergriß nochmals Staatsanwalt Borgelt das Wort, um verschiedenen Angriffen der Verteidigung in sachlicher Beziehung zu begegnen. Nochmals kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Verteidiger Rechtsanwalt Jaffe und dem Vorsitzenden, als ersterer dem Staatsanwalt oberschlechte Verdrehung vorwarf und davon sprach, daß der Gerichtshof gerichtlich in der Lage habe sein können, das umfangreiche Material dieses Prozesses eingehend zu prüfen. Der Vorsitzende wies diese Vorwürfe energisch zurück. Das Schlusswort erhielt der Angeklagte. Er sprach erregt und unzusammenhängend, wie er denn überhaupt einen körperlich bedauernswerten Zustand erkennen ließ. Er griff aufs schärfste den Staatsanwalt an, besonders wegen der Behauptung, daß seine, des Grafen, Frau sich von einem reichen Wiener Bankier aushalten lasse. Der Staatsanwalt würde nicht wagen, diese Behauptung ihm außerhalb des Gerichtssaales zu bieten. Der Vorsitzende mußte den Angeklagten zur Mäßigung mahnen. Der Angeklagte schloß mit einer Darlegung seiner Familienverhältnisse. Es sei nicht wahr, daß er von seiner Familie verlassen worden sei. Man habe ihn nur wegen der Heirat mit einer Schauspielerin die Ehepaare entzogen. Aber sei die große Schauspielerin Bastenlin nicht genau so viel, wie die Dolly Pinkus, deren Millionen, nach der Behauptung der eigenen Mutter „vom Vater aufgenommen“ worden sind?

Wie nochmals ins Gedächtnis zu rufen. Aber — zu lange war mein Wille maßgebend, zu lange beherrichte und leitete ich die Feldwirtschaft nach eigener Einsicht, soll ich also ein gemäßigter Schulknecht vor dem hochladenden Arbeitsgeschick erscheinen? Du wirst begreifen, Mama, dies wäre meiner bisherigen Stellung unwillig. Ein abhängiger Volkstrodler deines souveränen Willens kann der erste fremde Verwalter sein, deines Sohnes bedarfst du dazu nicht. Ich verlasse Ellingen.“

Es waren bittere Empfindungen, welche unter Reinhold's warmen Worten das Herz der Mutter bewegten. Zu früh hatte sie, zum Teil durch ihren leidenden Zustand gezwungen, den einzigen Sohn als unumschränkten Gebieter schalten und walten lassen; nun sie sich einmal erlaubte, das letzte Wort entgegen seinen Ansichten zu sprechen, ließ sie dem Bewußtsein die Krone ab. Er kündigte ihr den Dienst. Um die Welt hätte die willensstarke Frau den Sohn nicht ohne lassen, wie der Gedanke an eine Trennung sie erschreckte, in ihrem strengen Gesicht veränderte sich nicht eine Miene, als sie entgegnete:

„Du bist ein Narr! Dein Fortlaufen wäre gerade der verkehrte Weg, den Leuten zu imponieren, sie würden es als fetze Flucht auslegen! Du bleibst hier, tu, als ob nichts vorgefallen — ich will es so!“

„Sei vernünftig, Reinhold“, fuhr die Baronin in ungewöhnlich mildem Tone fort. „Deine Mutter wird ihrem stolzen Sohn kein Ansehen stellen, was seiner Ehre zuwiderläuft. Und dann rate ich dir, sieh dich nach Fanny um. Dein schärfstes Benehmen — ich sah, sie flüchtete sich in jenem Augenblick vor dir. Suche das arme Kind durch ein gutes Wort zu beruhigen, es hat's verdient, Reinhold.“

„Nicht jetzt — nicht heute“, erwiderte Reinhold fester und schritt, ohne wie sonst der Mutter die Hand zu lassen, den hochgehenden Kopf kaum merklich gegen Burghausen neigend, der schockalorn am Fenster blinnte. Hastig hynag.

Graf Wolff-Metternich wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungsfrist von sechs Monaten. Der Graf erklärte sofort, daß er gegen dieses Urteil Revision einlegen werde. Der Vorsitzende des Gerichtshofs führte in der Begründung aus, daß der Angeklagte schon in seiner Jugend seiner Familie schweren Kummer bereitet habe. In Berlin habe er in Saus und Braus gelebt, sich nicht um rechthafte Arbeit bemüht, sondern im Verkehr mit Kokotten diesen an jedem Abend mehr gegeben, als eine Arbeiterfamilie in einem Monat gebraucht. Diese Ausgaben hätte er nie decken können, er habe daher zum Betrüge seine Hilfe genommen. Der Gerichtshof hat nur die drei Fälle in Anrechnung gebracht, bei welchen wirklich eine Vorspiegelung falscher Tatsachen vorhanden war, die übrigen fallen lassen. Als Strafmildernd hat das Gericht die Jugend des Angeklagten angenommen, daß er von der Familie verlassen und moralisch und geistig minderwertig war. — Die Öffentlichkeit wird noch ein zweites Mal mit der Person des Grafen Metternich beschäftigt werden. Wegen den Grafen schwebt noch ein Verfahren wegen Faltspiels, das er in Gemeinschaft mit dem berüchtigten „König der Hochstapler“, den in Kalkutta sich aufhaltenden König getrieben haben soll. Deshalb wurde der Graf auch in Haft gehalten. Der in Aussicht stehende Prozeß dürfte dasselbe Aussehen in weitesten Kreisen erregen, wie es der jetzt beendete erregt hatte. Der Graf ließ bereits Andeutungen fallen, daß er durch hochgestellte Persönlichkeiten in die Gesellschaft jenes berüchtigten Faltspielers gebracht worden sei, und man kann daraus entnehmen, daß er wiederum versuchen wird, sich als unglückliches Opfer von Verführern hinzustellen. Das jetzt gefällte Urteil hat aber den jungen Grafen belehrt, daß es nicht angeht, in ersten Geldblächen die gewöhnlichen leichtfertigen Auffassungen zu entwickeln. An die Termine, die er für die Bezahlung seiner Schulden angab, war er gebunden, er wußte, daß er die nie innehalten konnte, selbst wenn ihm wirklich eine reiche Partie in Aussicht stand, was war also der Betrag und deshalb ist er verurteilt worden.

Ein neuer Spionageprozeß, der natürlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wird, begann vor dem Reichsgericht in Leipzig. Er nimmt unser Interesse wegen seiner romantischen Nebenumstände in besonderem Maße in Anspruch. Die Angeklagte, eine französische Sprachlehrerin Germaine Thirion, verstand es, durch ihr bezauberndes Wesen Offiziere an sich zu locken, die sie dann zum Verrat militärischer Geheimnisse verleiten wollte. Germaine Thirion, die Schöne, ist demnach eine Persönlichkeit, wie man sie eigentlich bloß in Hinterkuppeln-Romanen zu finden gewohnt ist. Trotzdem sie in den elegantesten Salons Kölns verkehrte, vermutete doch niemand in ihr eine Abenteuerin, am allerwenigsten eine politische Agentin. Sie hatte das ewig lustige, herlich-heitere Wesen der kleinen Pariserin, behandelte alle Gesprächsthemen mit gleicher Virtuosität und war beim Seit-Gelächel selbst den trunksüchtigen Herrn der Schöpfung durchaus ebenbürtig. Sie genierte sich nicht, sich die Junggesellenhelme von Offizieren einmal anzusehen, „nur aus Interesse für Waffenammlungen“, — daß sie aber einem Hauptmann im Schürzenbüchsen Pläne der Festung Metz abforderte, das enthüllte blühnweit, wie hinter den Sammelpflichten des gallischen Nähens recht böse Krallen verborgen waren, und Germaine Thirion wurde einem schneidbärtigen deutschen Geflügelwärtner anvertraut.

### Bermischtes.

Der Länderwerb europäischer Mächte in Zahlen. Im gegenwärtigen Augenblick erscheint es angebracht, einmal zusammenzustellen, was die europäischen Mächte im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte an Land erworben haben. Die Statistik lehrt uns folgende Besitzverteilung in Quadratkilometern: Großbritannien 30 Mill. mit 350 Mill. Menschen, Rußland 17 Mill. mit 23 Mill., Frankreich 6 Mill. mit 46 Mill. Menschen, Deutschland 2,5 Mill. mit 12 Millionen Menschen, Belgien 2,4 Mill. mit 20 Mill. Menschen, Niederlande 2 Mill. mit 18 Mill. Menschen. Deutschland also, der erste und mächtigste Kulturstaat, steht trotz seiner militärischen Macht in dieser Zusammenstellung an vierter Stelle.

Frau von Ellingen feuerte schwer auf, ihr leidvoll umflorter Blick suchte den des Bruders und schien zu sagen: „Und das ist mein Einziger, Gerhard!“ Er verstand ihre stumme Klage.

„Meine gute Agathe“, beschwichtigte er sie, „gräme und ängstige Dich nicht, laß den Trostlopf laufen, er bleibt heute am besten sich selbst überlassen.“

Es wurde recht ungemütlich und unbehaglich auf dem Schloß Ellingen, woran, nach Fannys Meinung, Zarle Agathes heftigere Erreantung die Hauptschuld trug.

Nun den größten Teil des Tages sich allein überlassen, nicht genehnt an eine geregelte Tätigkeit, hing Fanny an sich zu langweilen. Wohl betrat sie tagsüber das Krankenzimmer wiederholt, aber immer nur für wenige Sekunden. Gleich Maria fast ununterbrochen um die Kranke sein, dänkte ihr unerträglich; sie begriff auch nicht, wie es dort Onkel Gerhards Stundenlang aushalten konnte, statt ihr seine ganze freie Zeit zu widmen. Ja, würde Reinhold's Gegenwart ihr die Einsamkeit versüßen, wäre jede weitere Gesellschaft entbehrlich, jedoch zu ihrem Mißvergnügen war der Gellebte beinahe den ganzen Tag vom Schloße abwesend, sie sah ihn fast nur während der Mahlzeiten — und dann verheißt er sich meist so wortlang und bewies so wenig Interesse für Fannys lustiges Plaudern, daß es der jungen Dame oft nur mit großer Mühe gelang, die Tränen zurückzuhalten.

Zum Glück nahm stets im geeigneten Augenblick Onkel Gerhards sich seines Nichteckens an; ein paarmal war er sogar bei dieser Gelegenheit recht scharf mit Reinhold aneinander geraten. Sonst nahmen die Herren gegenseitig nur insofern, als dies die Form der Höflichkeit gebot, von einander Notiz. Es lag dies nicht an Burghausen, sondern einzig an Baron Ellingen, der augenscheinlich mit Absicht den Ton höher Zurückhaltung aufrecht erhielt.

Da herrschte denn an der kleinen Tafelrunde — mehrere Tage speiste Fanny allein mit den beiden Herren —

Die Papiere der Otaoi-Minen und Eisenbahnen haben seit zwei Jahren einen beständigen Kursrückgang erfahren. Der Kurs dieses bedeutenden deutschen Kolonialunternehmens stand zu Zeiten Dernburgs noch auf 223,—, heute ist er mit 105,— notiert. Die bei Otaoi entdeckte Kupfer-Erzader hat nicht die Wichtigkeit, die man anfangs annahm. Das ist ein Risiko, das im Bergbau vorkommen kann und mit denen jeder, der sein Geld in solche Unternehmungen steckt, rechnen muß. Es ist aber leicht möglich, daß dieselbe Erzader noch an anderer Stelle wieder zutage tritt. Von einem Niedergang der Otaoi-Minen kann vorläufig noch keine Rede sein.

Die Besteuerung. In der Kommunalpolitik der deutschen Städte sind Bestrebungen unerlöschbar, die darauf abzielen, Mittel und Wege zu finden, alle Steuerquellen aufs ergiebigste auszunutzen. Allen Versuchen, das Einkommen niedriger anzugeben, als es ist, soll energisch entgegengetreten werden. Auf der Berliner Tagung des Vereins für Sozialpolitik erregte es großes Aufsehen, als ein Bürgermeister mittelste, in Berlin gebe es sogar ein „Steuerkontor G. m. b. H.“, dessen Zweck es sei, Ratschläge zur Herabminderung der Steuern zu geben. Das ist übrigens bekannt, die Tätigkeit des Bureaus ist allerdings insofern einwandfrei, als Leuten, die mit der Technik der Steuerreklamation nicht recht bescheid wissen, Ratschläge erteilt werden. Jene Herrschaften, die Staat und Gemeinden um hohe Steuerbeiträge zu hintergehen wissen, sind selber „gerissen“ genug.

Die Städte und die Fleischpreise. Dem Rat der Staatsregierung folgend, fangen jetzt die preussischen Städte an, mit den Fleischermestern wegen Festsetzung angemessener Fleischpreise Fühlung zu nehmen. Die Stadtverordneten von Remagen (Rheinbez. Koblenz) wählten eine dreigliedrige Kommission, die mit den Metzgerei verhandeln soll, damit diese die Schweinefleischpreise entsprechend dem Viehverkauf gestalten. Auch sonst hat die Aktion gegen die Forderung der Preise zu verzeichnen. Die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig hat ihren sämtlichen Angestellten eine einmalige Teuerungszulage in Höhe eines halben Monatsgehalts gewährt. Im Auslande hält man es gleichfalls für geraten, das Zustandekommen der Lebensmittelpreise einmal unter die kritische Lupe zu nehmen. So ist in Paris eine gerichtliche Untersuchung über die hohen Preise von Getreide, Zucker und Milch eröffnet worden, um festzustellen, ob sie nicht auf wucherische Aufkäufe zurückzuführen sind.

Reichstagsabgeordneter auf einen Tag oder vielleicht gar nur dem Namen nach wird der neue Abgeordnete für Brislar-Homburg, wo die Erziehung für den verstorbenen Abgeordneten v. Niedermann am 30. November und die notwendig werdende Stichwahl also um den Tag des Reichstagseschlusses herum stattfindet.

Wertheim und v. Jetter. Der Metternich-Prozeß und die in ihm vorgebrachten Enthaltungen ziehen ihre Kreise. Der Warenhausbesitzer Wertheim bestritt, daß die von dem Leutnant v. Jetter im Metternich-Prozeß gemachte Aussage, er habe von Frau Wertheim keine „Rente“, sondern nur Darlehen erhalten, richtig sei. Wertheim telegraphierte den Berliner Blättern wörtlich folgendes: „v. Jetter holte sich allmonatlich kläglich seine Rente, die ihm meine Frau in ein Buch legte oder unter die Serviette steckte; er sah das Geld in den Armen. Ist das ein Geldgeschäft?“ Der Oberleutnant habe auch viele Geschenke erhalten, so zu Weihnachten Briefpapier, Bücher, Schokolade, Schreibutensilien aus Silber, Cognat, Zigarren, eine Tabakdose, Kuchen, Delikatessen. In einem Oberhemdenkorb wurde es in die Kasse geschafft.

Schmerzern vom Tage. (Die gefällige Einführung eines Brautragens für die Haushaltung wird in Norwegen erwogen.) Wie wars schön bisher im Leben — für die junge Mädchenwelt. — Lieb' und Sport, die waren innig — Zu einander doch gefest. — Aber dauernd auf der Erde — Ist nun einmal keine Freud'. — Arg muß jetzt die Liebe leiden — Unter der Examenszeit. — „Teufchen“, bestell schon der Jüngling — „Holde Mädchen, einen Ruß.“ — Doch sie wehrt ihm: „Zeit nicht hab' ich, — Weil ich heute wachen muß.“ — „Darf ich Dich nicht freudig führen — Heute Abend hin zum Ball?“ — „Ach, was denkst Du, Gans muß ruhen, — Ich fürs nächste Mittagmal.“ — Und so geht es bald tagtäglich — Immerfort im Jodeltrab, — Daß der Bräutigam steht leise: — „Herr Gott schaffs Examen ab!“

melen auf, als Maria Lehmar — auf Wunsch ihrer Herrin — wieder bei Tisch erschien. Allgemein feststehende Gespräche kamen in Gang, an denen selbst der Freiherr lebhaft sich beteiligte, ganz besonders ließ Burghausen es sich angelegen sein, die jungen Damen angenehm zu unterhalten. Für Maria war es täglich ein zweimaliger, kurzer Freiheitsgenuss; aus Pflichtgefühl beehrte sie möglich ihre Rückkehr ins Krankenzimmer, so gern sie auch nach dem Abendessen noch ein Stündchen im Freien verweilt hätte. Nach ihrem Weggange pflegte bald danach auch Reinhold unter diesem oder jenem Vorwande sich zu entfernen, ohne der stummen Miene in Fannys Augen zu sehen.

Wohl blieb dann noch Onkel Gerhards eine Weile bei ihr, aber schließlich befand sie sich doch wieder allein und was nun beginnen? Ach, wäre sie nur erst wieder zu Hause. — Fanny konnte jetzt den Tag, die sie nach Burghausen zurückführen sollte, kaum erwarten. Die Sehnsucht nach ihrem trauten Elternheim überzog sogar das leise Herzweh, welches ihr der Gedanke an die nahe Trennung von Reinhold verursachte. Er hatte auch jetzt so wenig Zeit für sie. Schmolte Fanny, tröstete er sie mit dem Versprechen, im Herbst zu langem Besuch nach Burghausen zu kommen. Das vertrauensselige Kind träumte von einem köstlichen bräutlichen Glück; es hoffte bestimmt, bis dahin den gültigen Eltern die Einwilligung zur öffentlichen Verlobung aufzuzeichnen.

21.

Jubelmal wurde der zur Abreise bestimmte Termin verschoben. Das erste Mal erklärte der Arzt seine Patientin noch für zu schwach für die lange Fahrt; dann, als der Kräftezustand genügt hätte, erregte die Hitze neue Bedenken. Die Baronin wollte ihre Kasse nicht antreten, bevor die hohe Temperatur eine Abkühlung erlitten.

(Fortsetzung folgt.)

## Tüchtiger Gestellbauer

findet angenehme Stellung als Vorarbeiter, später Meister, im Harz. Off. u. A. H. befördert d. Exp. d. Bl.

Maurer u. Zimmerer stellt sofort ein

Batzig, Baugeschäft, Grossölsa.

## Hasen!!

Nehme von jetzt ab jede Woche bis Donnerstag abend Bestellung auf Wild entgegen und werde nur frische gute Ware liefern, Marie verw. Münch, Dresdenstrasse 34 B.

## Tanz-Unterricht

für Contre u. Menuett beginnt Mittwoch, den 18. Oktober, abends 7/9 Uhr, im Gasthof Klein-Oelsa. Hochachtungsvoll Ernst Pöthig, akad. geb. Tanzlehrer.

Zweijähriger Schweizerziegen-  
**Zuchtbock** zu verkaufen. Am Lerchenberg, Dörnchen, 21.

Einfach möbl. Zimmer zu vermieten. Näh. z. erfr. i. d. Exp. d. Bl.  
**Billige Fruchtweine**

Obst-Ruster 10 Liter-Korb 4,40 Mark,  
Heidelbeerwein 10 Liter-Korb 4,60 Mark,  
Johannesbeerwein 10 Liter-Korb 5,75  
empfiehlt C. H. Lindner, Grossölsa.

Es liegt auf der Hand,



dass das Köstritzer Schwarzbier aus der fürstlichen Branerei Köstritz ein hervorragender Trank für Gesunde, Kranke und Rekonvaleszenten, für Wöchnerinnen und stillende Mütter, für Blutarme, Bleichsüchtige, Abgearbeitete und Nervöse sein muss, wenn man berücksichtigt, dass obige Menge besten Gerstenmalzes, etwa 1/4 Pfd. oder rd. 3300 Gerstenkörner dazu gehören, um einen halben Liter dieses altberühmten Bieres, das relativ wenig Alkohol hat, herzustellen. Der Wert des Bieres als Gesundheitsbier ist ärztlich anerkannt.

Nur echt bei: H. Schäfer in Cossmansdorf und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Jeden Montag und Donnerstag  
**frische geräuch. Heringe**  
bei Fritz Pfotenhauer.

Millionen getrunken gegen

## Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

## Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

5900 nat. vegl. Jengen. v. Rezepten u. Privaten verbürg. d. sich. Erfolg. Auserst bekömmliche und wohl-schmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei: Carl Schwind in Rabenau, Carl Hüber „ „

## Schützengesellschaft Rabenau.

Dienstag, den 17. Oktober

# grosses Monstre-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Kgl. Sächs. Jägerbataillons Nr. 13 und des Freiherrlich v. Burgker Bergmusikkorps.

Eintrittspreis an der Kasse 75 Pfg., im Vorverkauf 60 Pfg. Karten sind bei sämtl. Mitgliedern und in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. Einlass 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.

Nach dem Konzert nur für die Besucher desselben **grosser Ball,** ausgeführt von der gesamten Kapelle des Freiherrlich v. Burgker Bergmusikkorps. Um recht zahlreichen Besuch bittet die Schützengesellschaft.

**Prozessagent Detleffen, Tharandt,** behördlich zugelassener Rechtsbeistand bei den Königlichen Amtsgerichten Tharandt, Döhlen und Wildsdruff, ist **Dienstag, den 17. Oktober d. J., nachmittags von 5-7 Uhr im Amtshof in Rabenau** zu sprechen. — Sprechzeit in Tharandt: **Freitags und Sonntags früh.** Fernsprecher Amt Deuben-Pottschappel Nr. 54.

Soeben eingetroffen:  
**ff. lebendfr. Schellfisch**  
auf-Eis-lagernd, in mittl. u. gross. kopflosen Fischen bei **Carl Schwind.**

# Persil

**Einzig dastehend**  
ist Persil als selbsttätiges **Waschmittel,** denn es vereinigt denkbar höchste Wasch- und Bleichkraft mit geringster Arbeitsleistung und grösster Billigkeit im Gebrauch. Dabei absolut unschädlich für das Gewebe, da frei von scharfen Stoffen. Erhältlich nur in Original-Paketen. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

**Henkel's Bleich-Soda**

## Vorschussverein Rabenau,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. **Geöffnet: Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 8-12 Uhr**  
**Verzinsung** bis auf bei 3 monatlicher Kündigung 4 Proz. weiteres: 1 3 1/4 "

Ausführung von Bankgeschäften aller Art; Entgegennahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern; Die Verzinsung erfolgt v. 1. resp. 15. jed. Mts. an. Der Vorstand.

Heute grosse, frisch geräuch. Heringe bei **Carl Schwind.**  
**M. Brockmann's Futterkalk** Marke „Zwerg“ empfiehlt **C. Schwind.**

Empfehle mein gut sortiertes Lager in böhm. **Bettfedern** in allen Preislagen u. garantiere ich für beste Naturware. Sämtliche Federn sind mit aller Sorgfalt wiederholt gereinigt u. daher künstliche Beschönerung ausgeschlossen. **Otto Beyer Nachf. Emma Beyer**

Gebt ganze Jahrgänge **Zeitschriften** billig, fast zum Makulaturwert ab, Megendorfer, Fliegende u. Lustige Blätter 1 Mk., Gartenlaube, Daheim, Sonntagszeitung, Woche 1 50 Mk., Buch für Alle Alle Welt 2 50 Mk., Simplicissimus 1 20 Mk., Jugend 2 Mk., Leipziger Illustrierte Zeitung 4 Mk. Auf Wunsch werden dieselben billigst eingebunden. **M. Anders,** Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung.

**Sprechapparate** mit und ohne Trichter von 18 Mk. an. Große doppel-seitige Schallplatten, gute Qual. v. Mk 1 25 an Stifte 30 Pfg. Conzer- und Akkordzithern Mandolinen, Violinen Gitarren, Okarinas, Mund- u. Ziehharmonikas, Saiten u. Bestandteile **Taschenlampen** beste Qualität. Batterien und Birnen Elemente f. Klingelanlage, Elektrisierapparate. **Emil Kern, Uhrmacherstr.**

**Flechten** sterbende und trockene Schuppenflechte atop. Ekzema, Hautausschläge aller Art **offene Füße** Reinschäden, Beleggeschwüre, Aderheine, beim Pflagen, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe** Irdischschl. Bestandteil. Doer M. 1, 15 u. 2, 20. Dentischreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. P. Schönbart & Co., Weinbühl-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

**Drucksachen** liefert preiswert **Johannes Fleck.**

Pfannkuchen, Rädergebäckes täglich frisch, empfiehlt **Max Heuter,** Conditorei u. Bäckerei.

**Ein goldener Trauring** (ges. K. G. 19. 5. 03.) gefunden worden. Abzuholen bei **Nedess, Stadtgut, Rabenau.**

In Bezug auf das Inserat von Herrn Sanitätsrat Dr. Michaud, fühle ich mich veranlasst folgende

**Aufklärung** zu geben. Bei dem Unfall des Herrn Schmiedemeisters A. Hamann, welcher direkt vor meinem Grundstück geschah, ist sofort ohne jeden Auftrag, da schnellste Hilfe notwendig war, von mir aus telephoniert worden, gleichviel welchem Arzt. Aus vorhergegangenen Inserat des Herrn San-Rates kann ich nur eine Behauptung gegen mich erkliden. Gebt den verehrten Einwohnern bekannt, daß ich nach wie vor gern bereit bin, wenn ärztl. Hilfe notwendig ist, mein Telefon zur Verfügung zu stellen, ausgeschloffen an Herrn Sanitätsrat Dr. Michaud. **Gustav Nellig,** Fahrwerksbesitzer Großölsa Tel. 86.

**Maschinenarbeiter** sucht **Mechan. Fabrik, Virligt**  
**1 Stuhlbauer**

nicht organ. zum Holzaufzeichnen sowie einen **Bildhauer** auf Akkordarbeit sucht **A. Künstler, Grossölsa.**

**Arbeitsmädchen** sucht für dauernde u. leichte Arbeit per Josef **Färberei Julius Kallinich, Gainsberg.** Ebenfalls findet ein

**Arbeiter** dauernde Stellung.

**Junger Bildhauer** sofort gesucht. **Hud. Köffer & Co. Raundorf** bei Schmiedeberg.

Für die uns beim Heimange uneres lieben einzigen Kindes und Enkels

## Gretchen

erwiesene Teilnahme sagen wir hierdurch allen uneren **herzlichsten Dank.** Rabenau, Reben und Oberlungwitz, den 13. Oktober 1911. Die tieftrauernden Familien **Hertel und Otto.**

**Halberstädter Würstchen** empfiehlt **Carl Schwind.**

**Haferkakao** a Pfund 100 Pfg. Bei Einkäufen eine Dose ff. cand. Kakao als Probe gratis. **H. Selbmann, Hauptstr.**

**Kalobion-Nährsalzkafee** a Pfd 45 Pfg. empfiehlt **Otto Weisse.**

**Einfach möbl. Zimmer** zu vermieten **Delsaer Str. 95 II.**

**Sparkasse Gainsberg.** Zu daffigen Gemeinbeamt geöffnet: **Dienstags und Freitags** nachm. von 2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %. Einlagen verb. streng geh. gehalten

**Bananen-Cacao** mit Zucker u. Milch, a Pfd. Mk. 1 60 **Richard Selbmann, Hauptstr.**